

#RefugeeStrikeBo

Solidarität dringend benötigt: Unterstützt die Refugees der Turnhallen-Unterkunft Querenburger Str. in Bochum!

Seit dem 30. Mai versucht die Stadt Bochum, mehr als 60 Geflüchtete aus der Turnhalle Querenburger Straße 35 (Hans-Böckler-Schule) in eine Industriezelt-Großunterkunft weit außerhalb der Stadt abtransportieren zu lassen. Die Betroffenen weigern sich, denn sie fordern menschenwürdige Lebensverhältnisse statt einer weiteren Verschlechterung ihrer sowieso schon unerträglichen Situation. Die Stadt droht damit, die Turnhalle gewaltsam von der Polizei räumen zu lassen.

Bereits im Januar haben die Aktiven vor dem Bochumer Rathaus demonstriert, weil sie das Leben mit in der Turnhalle nicht mehr ausgehalten haben: 200 Menschen auf engstem Raum ohne Privatsphäre, keine einzige ruhige Nacht, keine Selbstversorgung. Weil die Stadt Verbesserungen versprochen, sind sie in die Turnhalle zurückgekehrt und haben fünf weitere Monate gewartet. Nichts

ist passiert. Und jetzt der Schock: Statt einer Verbesserung sollen sie nun sogar in Industriezelte auf der grünen Wiese abgeschoben werden. Die Geflüchteten erklären: In den krass eng belegten Zeltkammern sei ein erträgliches Leben nicht möglich. Menschen, die dort hin transportiert worden sind, sind mit Tränen in den Augen zu dem Protest an der Querenburger Straße zurückgekehrt.

So kann eure Solidarität praktisch werden:

- Solidaritätsbesuche! Kommt vorbei!
- Die Stadt hat die Versorgung der Turnhallenunterkunft eingestellt. Essen, das nicht vor Ort gekocht werden muss, ist willkommen!
- Werdet aktiv in der Unterstützer*innengruppe!

Aktuelle Infos:
facebook.com/RefugeeStrikeBo



Erklärung der Refugees in der Turnhallen-Unterkunft Querenburger Straße 35 in Bochum:

„Wir, die an der Turnhalle Querenburger Straße protestieren, kritisieren das Verhalten der Stadt Bochum scharf. Uns wurde vor der Verlegung trotz mehrmaligem Nachfragens nicht gesagt, in welche Unterkunft wir genau verlegt werden sollen. Aber uns wurde zwei Wochen vor dem Transfer von der Heimverwaltung versprochen, dass wir entweder in Wohnungen oder in Unterkünften mit Containern und eigener Küche verlegt werden. Erst als die ersten Menschen in die Industriezelte verlegt worden sind, wussten wir, wohin wir wirklich transferiert werden sollen und waren angesichts der Zustände schockiert. Wir können nicht nachvollziehen, warum einige Geflüchtete bereits in Wohnungen transferiert wurden und andere hier ausharren müssen, seitdem das Lager eröffnet hat. Wir kritisieren die fehlende Kommunikation. Weder die Stadt noch die AWO-Beschäftigten haben uns irgendwelche Informationen gegeben. Wir fordern:

1. Die Unterbringung in regulären Wohnungen, mindestens aber in Unterkünften, in denen wir selbst kochen können, mehr Privatsphäre und Selbstbestimmung haben. So können wir nicht mehr leben.
2. Den Zugang zu Sprach- und Integrationskursen für alle.
3. Endlich Asylanträge stellen zu können und die Beschleunigung unserer Asylverfahren.“